

Märkische Oderzeitung, 5. Mai 2014

Nur lustig, nie glücklich

Katka Schroth hat in Cottbus aus Ibsens Nora eine grausam-ergreifende Farce gemacht.

Cottbus (MOZ) Oliver Breite und Michael Becker sind Schauspieler, die allein eine ganze Bühne ausfüllen können. Ausgerechnet diese hyperpräsenten Rampentiere wurden von Katka Schroth (Regie) und Christoph Ernst (Bühne und Kostüme) in ein Bühnenbild gestellt, das sie einschachtelt, einzwängt, ihnen Enge aufdrängt. Wenn man das sieht, denkt man, wie soll das funktionieren? Ist den Schauspielern da nicht jeder Raum und jede Luft genommen? Katka Schroth und Ernst wollten es aber genauso haben. In der Kammerbühne des Staatstheaters Cottbus haben sie eine große Puppenstube aufgebaut um darin Henrik Ibsens Drama „Nora oder ein Puppenhaus“ zu zeigen. Vier Stübchen unten, vier oben. Die Zuschauer haben sie die ganze Zeit im Blick. Sie sehen, wer was wo treibt im Hause der Familie Helmer, wo Ibsens Drama als schockierende Farce ohne Pause durchrauscht. Am Ende fühlt man sich wie geohrfeigt von diesem Stück und seltsam betroffen, als hätte man hilflos der Selbstzerfleischung einer Familie beiwohnen müssen, die man kennt und die einem nicht mal unsympathisch ist.

Die Helmers – das kann jeder sein, so hat Katka Schroth ihre Inszenierung angelegt. Sie zielt auf das ganz Persönliche, und man könnte Wetten eingehen, dass sie damit fast jeden Zuschauer trifft. Also jeden, der sich in einer Zweisamkeit befindet oder befand. Sie wühlt nicht so sehr die große gesellschaftliche Tragik auf, auf die Ibsen einst zielte: Dass Frauen zu seiner Zeit zu Menschen ohne eigenen Willen erzogen wurden, damit ihre gesellschaftliche Rolle fanden und sich selbst verloren. Denn was soll uns diese Anklage heute aufregen, wo wir von einer Frau regiert werden und unserer Armee eine Frau voranmarschiert? Deshalb verzichtet die Regisseurin auf frauenrechtlerische Grundsatzdebatten. Stattdessen fragt sie mit ihrer Nora- Interpretation, wie sieht es denn in euren Beziehungen aus? Lebt ihr oder wohnt ihr nur zusammen? Ist eure Partnerschaft ein Dialog oder eine Wohlstands-, Meinungs-, Geschmacksdiktatur? Ist euer Sex ein Geschäfts-, ein Liebes- oder ein Gewaltakt? Ist Liebe für euch, den anderen so zu nehmen, wie er ist oder wie ihr ihn gern hättet? Seid ihr ehrlich miteinander oder habt ihr euch in Verlogenheit eingerichtet? Auf Nora Helmers Ehe trifft unbedingt letzteres zu. Sie spielt das Püppchen, die Lerche, das Eichhörnchen für ihren Mann. Sie lässt sich von ihm Befummeln, wenn sie etwas von ihm möchte. Sie lutscht an einer Banane, wenn sie Geld braucht, weil sie weiß, es erregt ihn so, dass er darüber seinen Geiz vergisst. Und Geld braucht sie viel. Sie muss einen Kredit zurückzahlen, den sie ohne sein Wissen für eine lange Italien- Reise aufgenommen hat, damit sich ihr damals sterbenskranker Mann dort erholt. Was sehr gut funktionierte. Wieder genesen, ist er zum Bankdirektor aufgestiegen. Und nun sehr um seinen und den Ruf seiner Bank besorgt. Deshalb will er Rechtsanwalt Krogstad vor die Türe setzen, weil der irgendwelche Urkunden gefälscht hat. Was Helmer nicht weiß: Seine Frau ist da nicht besser. Sie hat für den Kredit, den sie heimlich abstottert, die Unterschrift ihres Vaters gefälscht, der bürgen sollte, aber im Sterben lag. Krogstad kennt Noras geschäftliche Verfehlung und erpresst sie, um seine Stelle zu behalten.

Sie versucht alles, um vor ihrem Mann ihr Geheimnis zu verbergen. Ihre Freundin Christine sieht, dass es kein wahres Leben im falschen geben kann und drängt Nora zur Aussprache. Als Krogstad seinem Chef Noras Lüge offenbart, ist Helmers größte Sorge, dass seine Ehrbarkeit durch die Verfehlung seiner Frau in Zweifel gezogen werden könnte. Diese Selbstsucht zertrümmert Noras Glauben an ihren Mann. Nachdem die Affäre durch Krogstads Einlenken ausgestanden ist, reißt sie sich los. Von Helmer, von ihrem Leben, von den Menschen, die sie in ihrem Nicht-Sein gefesselt haben. Ariadne Papst spielt das als Noras letzten Kraftakt, mit dem ihre Selbstfindung beginnt. Das Püppchen emanzipiert sich – unter Schmerzen. Und so wie Ariadne Papst das macht, ist es auch für sie eine Emanzipation als Schauspielerin. In Cottbus war sie bisher noch nie in einer so komplexen Rolle zu sehen. Als Nora ist sie Spielzeug, Marionette, Intrigantin, Repräsentationsfigur, Hausmütterchen, It-Girl, Ballerina, Lustobjekt. Ariadne Papsts Nora wirft sich hinein in den Willen der anderen. Man spürt, wie das aufreißt, wie das verrückt macht, wie das körperlich und seelisch auszehrt.

„Ich war nur lustig, nie glücklich“, sagt sie.

Genauso gespalten sind auch die anderen, bis ins Grotteske verzerrten Figuren. Der Ehe-Idiot Helmer (Oliver Breite), der mal freundliche, mal aufgegeilte Hausfreund Rank (Michael Becker), der panisch verängstigte und erpresserische Krogstad (Jochen Paletschek) und Noras überreizte Freundin Christine (Laura Maria Hänsel). Auch sie haben sich in der Enge dieses Bühnenbildes die Seele aus dem Leib gespielt. So als ob sich die Zusammenballung in Christoph Ernsts Puppenstube eruptiv entladen musste. Man könnte auch sagen, es war Theater wie ein Vulkanausbruch.

Uwe Stiehler